

Das heutige Spektrum evangelikaler Positionen im Umgang mit Homosexualität

Die Haltung zur Homosexualität ist in den allermeisten evangelikalen Gruppierungen der Gegenwart ein zentrales Thema. Lange Zeit war es für sie ein wesentlicher Grund der Abgrenzung von liberalen Kirchen. Inzwischen hat sich die Lage geändert. Faktisch ist dieses Thema **in den meisten evangelikalen Gemeinschaften selbst sehr umstritten**. Zugleich bemühen sich führende Leiter und Lehrer dieser Gemeinschaften darum, den Eindruck grosser Geschlossenheit aufrecht zu erhalten. Dabei beruft man sich vielfach auf die **klassisch-christliche Lehre** zu dieser Frage, in deren Tradition man stehe, die auch von den wachsenden Kirchen des globalen Südens so geteilt werde.

Heute fassen sie die aus ihrer Sicht 2000jährige klassische Lehre so zusammen: Sexualität darf allein a) in der *Ehe* b) zwischen *zwei* Menschen, c) *Mann und Frau* gelebt werden. Alle anderen Formen der Sexualität sind Sünde; egal ob es um vor- und außerehelichen Sex, Polygamie oder gleichgeschlechtliche Liebe gehe. Nun ist dieser Konsens sehr viel fraglicher als angenommen. Viele Jahrhunderte lang galt Sexualität in der Ehe längst nicht als „gut“, sondern nur da, wo sie ausdrücklich der Fortpflanzung dienen sollte. Was ist die klassisch christliche Lehre über gleichgeschlechtliche Liebe? Und was genau vertreten Evangelikale heute zum Umgang damit?

Inzwischen gibt es zu diesem Thema auch in der evangelikalen Bewegung ein breites Spektrum von Positionen. **David Bennett** fasste es zuletzt in seinem auch auf Deutsch erschienen Buch *Liebe total* zusammen:¹

Side A: Akzeptanz homosexueller Identität und Gleichstellung mit heterosexuellen Paaren.

Side B: Integration einer homosexuellen Identität in das christliche Selbstverständnis; zölibatärer Lebensstil

Side X: Ex-gay-Bewegung, deren Mitglieder eine Veränderung der sexuellen Orientierung durch Gebet, Seelsorge oder Therapie bezeugen bzw. erhoffen.

Side Y: Ablehnung jeder homosexuellen Identität. Die Erfahrung gleichgeschlechtlicher Anziehung wird als Sünde wie jede andere gesehen, der zu widerstehen ist.

Sehen wir uns die Positionen in **geschichtlicher Entwicklung in Deutschland/Schweiz** näher an.

1. Side X / Die reparative Position

Vor ca. 30 Jahren setzte sich in kritischer Abgrenzung von der zunehmenden Öffnung in den Landeskirchen die Position von *Side X* durch. Sichtbar wird dies in der repräsentativen Sammlung von Beiträgen in **Betrifft: Kirche und Homosexualität (1995)**²:

„Von der Mehrzahl der Fachleute wird Homosexualität heute als eine psychosexuelle Verirrung betrachtet. [...] Eine ganze Reihe von christlichen Seelsorgern und Psychotherapeuten berichten von einer großen Zahl von Heilungen homosexueller Prägungen.“ (*Heinzpeter Hempelmann*, 38)

„Es werden von Vertretern verschiedener psychotherapeutischer Schulen nach wie vor Behandlungen mit dem Ziel unternommen, Menschen zu einer heterosexuellen Fixierung zu verhelfen. Dass es mit und ohne solche Therapien zu einer sexuellen Umorientierung gekommen ist, kann nicht ernsthaft bestritten werden.“ (*Ulrich Eibach*, 48)

„Es gibt viele Belege für Veränderung homosexuellen Empfindens in der psychologischen und im Erfahrungsschatz der christlichen Gemeinde.“ (*Roland Werner*, 99)

¹ Bennett, David, *Liebe. Total: Ein Aktivist der homosexuellen Bewegung begegnet Jesus*, Basel 2021, 309.

² *Betrifft: Kirche und Homosexualität*. Hg. von Heinzpeter Hempelmann u.a., Wuppertal 1995.

„Auf jeden Fall muss davon ausgegangen werden, dass homosexuelle Neigungen durch ungesunde Leitbilder und Familienstrukturen in der Kinder- und Jugendzeit erworben werden. Homosexualität ist als Beziehungsstörung zu betrachten. Der homosexuell empfindende Mensch ist in seiner Reifeentwicklung gleichsam steckengeblieben. Dadurch bleibt er fixiert auf das eigene Geschlecht. Somit haben wir bei der Homosexualität von einer Fehlform der Sexualität auszugehen.“ (*Christoph Morgner*, 132)

Diese Position wurde auch in verbindlichen Stellungnahmen der evangelikalen Bewegung bekräftigt:

In einer Erklärung des Schweizer Missions- und Freikirchenwerk *St. Chrischona* (jetzt Freikirche Viva) heißt es **1998**: „Der Heilungsweg von der homosexuellen Fixierung hin zu einer gleichgeschlechtlichen ist in der Regel lang und beschwerlich. [...] Heilung ist möglich.“ (S. 9)

In einer **Handreichung des Bundes freier evangelischer Gemeinden** von **2004** heißt es:

Es sei „die seelsorgerliche Aufgabe der Gemeinde, Christen, die homosexuell empfinden, herauszufordern, ihre Identität in Übereinstimmung mit dem Evangelium verändern zu lassen. Wo homosexuell empfindende Menschen dazu bereit werden, wollen wir ihnen seelsorglich und therapeutisch helfen.“ (7)³

In den letzten zehn Jahren geriet diese Position zunehmend in die Krise. Sehr viele ehemalige Protagonisten Ex-Gay-Bewegung erklärten, dass ein Großteil der vermeintlichen Heilungen nicht nachhaltig sei, vgl. *Vicky Beeching*, *Alan Chambers*, den Hollywood-Film „*Boy Erased*“ (2018) mit *Nicole Kidman* oder die Netflix-Doko „*Pray Away*“ (2021) in der international einst führende Vertreter:innen der Reparativen Therapie ihr Scheitern und ihre Neuorientierung berichten.

Das ändert nichts dran, dass einige konservative Evangelikale ungebrochen an der Sicht einer Therapierbarkeit von Homosexualität festhalten, z.B. der in evangelikalen Kreisen lange Zeit höchst angesehene **Gerard van den Aardweg**. Noch **2019** formulierte er in seinem Buch „*Die Wissenschaft sagt Nein*“ solche Aussagen:

„Homosexuelle Männer haben ein gestörtes Männlichkeitsgefühl, homosexuelle Frauen haben ein gestörtes Empfinden ihrer Weiblichkeit.“ (33)

„Praktizierende Homosexuelle“ sind „nicht nur eingenommen, sondern in Wirklichkeit besessen [...] von einem Sex-Wahn, der völlig losgelöst von echter Freundschaft und echten Bindungen ist [...]: eine neurotische Manie, die ihre männlichen Minderwertigkeitsgefühle ausgleichen soll.“ (51)

„Insbesondere praktizierende Homosexuelle sind ichbezogen, können niemanden außer sich selbst lieben und berauben ihre Kinder der Liebe, Aufmerksamkeit und Führung, die sie brauchen.“ (110)

„Homosexuelle Männer und Frauen verachten häufig das jeweils andere Geschlecht.“ (111)

Tatsächlich sind solche Positionen inzwischen an den Rand gerückt. Diese Logik rhetorischer Herabsetzung, die negativ-essentialistische Zuschreibungen mit dem Versprechen völlig unrealistischer Heilungsszenarien verbindet, wird heute von den meisten Evangelikalen nicht geteilt. Man sollte freilich nicht übersehen, dass es bis heute an der Basis solche Hoffnungen gibt. Die evangelikalen Leiter und Lehrer suchten jedoch zunehmend nach Alternativen.

2. Side Y / Die rigorose Position (Nashville Statement, Butterfield, Yuan, Perry)

Auch sehr konservative Evangelikale haben sich inzwischen vom Heilungsparadigma gelöst. Eine rigorose Linie lässt sich im **Nashville Statement** finden.⁴ Das Versprechen von Heilung sei

³ https://www.feg.de/fileadmin/user_upload/Presse/FeG-Text_2004_HS.pdf.

⁴ Nashville-Statement zur Sexualethik. In: *Gesunde Lehre. Texte aus dem Netzwerk Bibel und Bekenntnis*. Hg. von Ulrich Parzany, Ansbach 2018, 41-46.

irreführend gewesen und könne sich nicht auf die Bibel berufen. Streng biblisch müsse man festhalten: So etwa wie eine gleichgeschlechtliche Orientierung gibt es nicht. Es gibt nur gleichgeschlechtliche Versuchungen (**same-sex-attractions**), denen man widerstehen müsse wie jeder anderen Verlockung zu sündhaftem Verhalten.

„**Nashville Statement Artikel 7:** Wir bekräftigen, dass das Selbstverständnis von Mann oder Frau entsprechend Gottes heiligen Intentionen in Schöpfung und Erlösung – wie sie in der Schrift offenbart sind – definiert werden soll. Wir verwerfen, dass es mit Gottes heiligen Intentionen in Schöpfung und Erlösung vereinbar sein soll, sich ein homosexuelles oder transgener Selbst-Konzept zu eigen zu machen.“

Diese Position wird öffentlich wirksam von **Rosaria Butterfield, Jackie Hill Perry** und **Christopher Yuan** vertreten.⁵ In diesen Kreisen wird es ausdrücklich abgelehnt, dass sich Menschen als schwul oder lesbisch (oder trans) bezeichnen. Diese Konzepte gelten insgesamt als unbiblisch. **Butterfield** verwarf reparative Therapien zuletzt als eine Form von Wohlstandsevangelium.⁶

Diese Haltung findet sich heute stark in Bewegungen, die einen sehr geschlossenen Fundamentalismus vertreten und nach maximaler Abgrenzung zur säkularen Gesellschaft und ihren Wissenschaften suchen.

3. Side B / Die zölibatäre Position (Shaw, Hill, Bennett)

Im letzten Jahrzehnt rückte in vielen westlichen Ländern die Mehrheit der Evangelikalen von der reparativen Position ab. Im Zuge dieser Umorientierung wird auch (manchmal stillschweigend) eingeräumt, dass Homosexualität nicht nur eine Erfindung von Lobbygruppen oder ein freiwillig gewählter Lifestyle ist. Wo man bei der Side Y ausdrücklich nur von Menschen spricht, die unter gleichgeschlechtlicher Anziehung leiden, so wird auf Side B ausdrücklich von Schwulen und Lesben geredet. Für zentral hält man ihnen gegenüber die Empfehlung eines **zölibatären Lebensstils**. Diese Haltung bestimmt z.B. auch die Erklärung der *britischen Evangelischen Allianz*.⁷

Menschen wie **Ed Shaw (2018)**, **Sam Allberry (2021)**, **Wesley Hill (2021)**, und **David Bennett (2021)** haben zuletzt in auch in Deutschland veröffentlichten Büchern ihren Weg beschrieben. David Bennett schreibt:

„Eines der größten Glaubenshindernisse für mich war die Praxis der sogenannten ‚reparativen Therapie‘, die lange Zeit in der Kirche empfohlen und angewandt wurde.“⁸

Anders als das Nashville Statement halten sie eine völlige Ablehnung der Rede von Homosexualität für verfehlt. Als sexuelle Orientierung erfahren sie diese als ihre Realität. Das führt sie auch zu einer teilweisen Solidarität mit Menschen der LGBTQI-Bewegung:

„Ich konnte meine Vergangenheit als Aktivist nicht einfach loslassen, besonders, wenn ich hörte, dass zahlreiche junge Homosexuelle sich das Leben nahmen und jede Woche in verschiedenen Ländern Hassverbrechen gegen LGBTQI-Personen verübt wurden. Ich kochte vor Wut, und das zu Recht. Warum erheben Christen nicht ihre Stimme für diese kostbaren Menschen? Fragte ich mich mit traurigen Herzen.“ (David Bennett)⁹

⁵ Yuan, Christopher, Heilige Sexualität: Lust, Sex und Beziehungen im Licht des Evangeliums gestalten, Christliche Verlagsgesellschaft 2020.

⁶ <https://www.thegospelcoalition.org/article/you-are-whatand-howyou-read/>

⁷ Goddard, Andrew und Don Hocks (Hrsg.), Homosexualität, Biblische Leitlinien, ethische Überzeugungen, seelsorgerliche Perspektiven, Brunnen Verlag, 2016.

⁸ Bennett 2021, 133.

⁹ Bennett 2021, 122.

Zugleich hält dieser neue Mainstream entschieden daran fest, dass „praktizierte Homosexualität“ Sünde sei. Die heutige Mehrheitsmeinung konservativer Evangelikale wird am ausgereiftesten in einem Vortrag von **Armin Baum** und einem Buch von **Johannes Traichel (Evangelikale und Homosexualität, 2022)** vertreten.

Diesen Positionen ist das Merkmal eigen, dass sie sehr weitgehend auf einer Auseinandersetzung mit der heutigen Realität verzichten. Die biblischen Aussagen gelten als klar und eindeutig: Gott erlaube Sexualität nur in der Ehe von Mann und Frau. Alle anderen müssten enthaltsam leben, vor und nach der Ehe sowie eben auch im Falle einer gleichgeschlechtlichen Orientierung. Die sexuelle Orientierung spiele für diese Frage keine Rolle. Es wird abgelehnt, diese als Teil der menschlichen Identität zu sehen. So kann Traichel z.B. schreiben: „Häufig wird in aktuellen Debatten von einer homosexuellen Identität gesprochen. Die Vorstellung dahinter ist, dass die sexuelle Orientierung die menschliche Identität bestimmt und definiert. Etwas überspitzt kann gesagt werden, dass ein vertretenes Paradigma besagt: ‚Du bist, was du sexuell empfindest.‘“ (142)

Diese Zuspitzung ist typisch evangelikal und hat nichts mit der üblichen Verwendung von sexueller Identität zu tun. Es geht keineswegs darum, dass Sexualität insgesamt die Identität eines Menschen bestimmt. Ganz im Gegenteil wird das vielfältig bestritten. Es geht darum, dass die Sexualität ein unveränderlicher Aspekt der Persönlichkeit ist, wie Hautfarbe, Herkunft/Muttersprache, Behinderung etc. und insofern zur Identität gehört.

4. Side A / Akzeptanz gleichgeschlechtlich liebender Menschen und ihrer Partnerschaften

Zuletzt zeigt sich, dass sich in vielen westlichen Ländern, von den USA über Großbritannien bis hin zu Deutschland und der Schweiz, immer mehr Menschen auch in evangelikalen Kreisen grundsätzlich **lösen von jeder Verurteilung gleichgeschlechtlich liebender Menschen**.

Spätestens die öffentlichen Debatten um die vertraulichen Konsultationen der Evangelischen Allianz und die Auseinandersetzungen um den Kurs des Vorsitzenden der DEA *Michael Diener* haben das gezeigt (vgl. Dietz 2018). Welche **Gründe** haben zu einem solchen Umdenken geführt, obwohl doch die meisten unter ihnen früher glaubten, aufgrund der biblischen Texte an irgendeiner Form der Verurteilung von Homosexualität festhalten zu müssen?

4.1 Unhaltbarkeit der verurteilenden Positionen

Die unterschiedlichen Positionen werden in der Gemeindewirklichkeit nebeneinander vertreten. Für alle Betroffenen ist die Folge eine grosse Uneindeutigkeit, was für sie denn nun gilt.

- Es macht für die Betroffenen einen ungeheuren Unterschied, ob sie in der Regel mit einer **unveränderlichen Prägung** rechnen müssen – **oder sich begründete Hoffnung** machen dürfen, dass sie Veränderung erleben.

- Ebenso ist es wesentlich, ob sie **sich selbst annehmen können als schwul bzw. lesbisch**, ob sie ihr jeweiliges Begehren als Aufflammen schuldhafter Versuchung wie Hass, Neid oder Verlogenheit sehen müssen oder es akzeptieren können als nicht-schuldhafte Veranlagung.

- Auch für das soziale Umfeld sind die Differenzen wesentlich. Für die reparative Therapie war die Einsicht wesentlich, dass **Erziehungsfehler der Eltern** sehr wahrscheinlich sind. *Rolf Sons* zitiert 2011 in seiner Darstellung der pietistischen Position zustimmend: „Es gab keine einzige, auch nur einigermaßen gut kontrollierte Studie, die wir finden konnten, in der homosexuell lebende Männer ihre Väter als positiv oder liebevoll zugewandt beschrieben.“¹⁰ Dieses Versagen der Eltern muss aber auf

¹⁰ <https://www.gemeindenetzwerk.de/?p=6709>

die Gemeinde zurückfallen. Denn dann hat eine Gemeinde die Eltern nicht genügend unterstützt, ihrer Verantwortung in der Erziehung nachzukommen. Nach den anderen konservativen Positionen müssen die Betroffenen nicht in Selbsterforschung im eigenen Leben und im vermeintlichen Versagen ihrer Eltern nach den Wurzeln ihrer Fehlprägung suchen.

- Schließlich sind die **Folgen für die Gemeinde** erheblich. Die Vertreter der zölibatären Position formulieren **erhebliche Erwartungen an die Gemeinde**. Diese solle von ihrer eigenen Homophobie umkehren. Vor allem sind Gemeinden dafür verantwortlich, ob der enthaltsame Lebensstil gelinge. Ohne neue Wertschätzung des zölibatären Lebens und die Bereitschaft der Gemeinde, insgesamt als Familie zu leben, sei der Weg für enthaltsame Schwulen und Lesben unerträglich. Ein solcher Anspruch an die Gemeinden ist faktisch jedoch ziemlich neu.

Evangelikale haben ja nicht nur einfach die Ehe von Mann und Frau als einzigen Ort der Sexualität hochgehalten. Sie haben vielfach ausführlich Diagnosen und Deutungen über homosexuelle Menschen verbreitet. Der Evangelikale Ethiker **Thomas Schirmmacher** (inzwischen Vorsitzender der weltweiten Ev. Allianz) eröffnete seine Behandlung¹¹ dieser Frage mit der These:

„Massenhafte Homosexualität ist in der Bibel praktisch immer das Kennzeichen einer untergehenden, das heißt gerichtsreifen und kurz vor der Bestrafung Gottes stehenden Gesellschaft.“ (511)

Auch sonst spart Schirmmacher nicht an erstaunlichen Zuspitzungen.

„Homosexualität ist Raubbau an der Gesundheit“ (522)

„Homosexuelle haben im Schnitt 46 bis 106 sexuelle Partner im Jahr“. (527)

Es „beträgt die Lebenserwartung der Homosexuellen (ohne AIDS-Kranke!) nur 42 Jahre bei Männer und 45 Jahre bei Frauen. Nur 9 % der Männer und 26 % der Frauen werden alt.“ (532)

„Viele Jungen werden durch homosexuelle Verführung oder Missbrauch als Kinder und Jugendliche homosexuell.“ (538)

Immer wieder mit der Angst vor der mächtigen Schwulenlobby gearbeitet. Ein besonders kuriose Beispiel ist das Ende des Artikels von Thomas Schirmmacher. „Als Ergänzung zu den Zielen der Homosexuellenbewegung sei hier ein berühmt gewordener Artikel in einer der führenden Zeitschriften der Bewegung wiedergegeben“ (552), schreibt er. Der über drei Seiten lange Text beschließt die Ausführungen Schirmmachers zu diesem Thema insgesamt. In diesem Text heisst es u.a.:

„Wir werden Eure Söhne sodomisieren, die Wahrzeichen eurer kümmerlichen Männlichkeit, Eure seichten Träume und vulgären Lügen. Wir werden sie verführen in Euren Schulen, in Euren Wohnheimen, in Euren Turnhallen, in Euren Umkleieräumen, in Euren Sportstadien, in Euren Seminaren“ etc. (...) Wenn ihr es wagt, uns Warme Brüder, Schwule, Homos zu rufen, werden wir Eure feigen Herzen erdolchen und an Euren kümmerlichen Leichen vorbeimarschieren. ... Die Museen der Welt werden nur mit den Gemälden reizender nackter Jünglinge gefüllt werden. ... Wir werden heterosexuelle Verbindungen eliminieren durch die Waffe der Ironie und der Lächerlichmachung, die wir zu führen wissen. ... Es wird keine Kompromisse geben. Wir sind keine mittelprächtigen Schwächlinge. ... Alle Kirchen, die gegen uns sind, werden geschlossen. Unsere alleinigen Götter sind anmutige junge Männer. ... Alle männlichen Wesen, die darauf bestehen, blödsinnig heterosexuell zu sein, werden vor homosexuelle Gerichtshöfe gestellt werden und von der Bildfläche verschwinden. ... Zittere, Heteroschwein, wenn wir vor Dir erscheinen ohne unsere Masken.“ (552-555)

¹¹ Schirmmacher, Thomas (2003): Ethik. Band 4, Nürnberg: VTR-Verlag.

Das Problem dabei: Es handelt sich tatsächlich um einen Zeitschriftenartikel eines schwulen Autors aus dem Jahr 1987. Wie von der Zeitschrift erbeten, verfasste er einen satirischen Beitrag, der die wilden Projektionen homophober Gruppen auf die Spitze treiben sollte. Thomas Schirmmacher zitiert diesen Text als authentische Wiedergabe der Ziele der Homosexuellenbewegung. Er verweist sogar auf eine Onlinequelle, die ausdrücklich den satirischen Charakter dieses Textes betont. (<https://sourcebooks.fordham.edu/pwh/swift1.asp>) Inzwischen äussert sich Schirmmacher sehr viel gemäßigter. Auch für viele Konservative scheinen frühere Äusserungen eindeutig **diskriminierende Stereotypen** zu enthalten, die den Betroffenen keineswegs gerecht werden. Nur: wann und wo beginnt die kritische Aufarbeitung dessen, was Evangelikale in den letzten 40 Jahren über queere Menschen verbreitet haben?

Diese gegensätzlichen Beschreibungen der Wirklichkeit queerer Menschen und die vielfältige Verzeichnung ihrer Lebensrealität ist vielen Postevangelikalen zunehmend unerträglich geworden. Das Problem dieser vermeintlich konservativen Position ist, dass die Menschen **in ihrer Realität verzeichnet** werden. Man glaubt, „praktizierte Homosexualität“ als ein moralisch falsches Handeln von den Menschen selbst unterscheiden zu können. Aber **diese Unterscheidung von Person und Werk funktioniert nun einmal nicht bei Fragen der sexuellen Identität**. Die ganze Kategorie der „praktizierten Homosexualität“ ist das Ergebnis des verzweifelten Versuches, dieses Thema mit einer eindeutigen Gebotsethik in den Griff zu kriegen. Sie ist genauso sinnlos wie praktiziertes Judesein oder praktiziertes Schwarzsein. Die bisherige evangelikale Sexualethik scheitert an der Wirklichkeit.

Anscheinend glauben viele evangelikale Leiter und Lehrer, man könnte diese Phase einfach stillschweigend hinter sich lassen. Nur: Diese Anschauung haben viele Menschen beschädigt wie auch viele Familien zerstört.

In ihrer Selbstwahrnehmung sind Evangelikale fixiert auf das Festhalten an einer biblischen **Position**. Viel wichtiger ist jedoch, welche **Zuschreibungen** und welche **Praxis** sie gegenüber gleichgeschlechtlichen Menschen Jahrzehnte lang betrieben haben. Auch biblisch sollte einleuchten, dass das, was man wirklich getan hat sehr viel entscheidender ist als die Frage, welcher Position man treu bleiben wollte. Bis jetzt gibt es noch keine Anzeichen dafür, dass Freikirchen und evangelikale Gemeinschaften sich mit ihrer eigenen Geschichte im Umgang mit gleichgeschlechtlich auseinandersetzen wollen.

4.2 Historische Exegese der Bibel

Ein zweiter Grund für eine Neuorientierung fanden viele Pietisten und Evangelikale in einer neuen Wahrnehmung historischer Bibelauslegung. Die oben beschriebenen unterschiedlichen Positionen in der konservativen evangelikalen Welt zeigen: **Anders als behauptet führt die konsequente Orientierung an der Bibel allein nicht zu einer klaren und eindeutigen Orientierung**.

Evangelikale Exegese ist inzwischen ein ziemliches Chaos. Bis heute gibt es Versuche, aus 1Kor 6,9 (solche sind einige von euch gewesen) die Möglichkeit einer Heilung/Veränderung abzuleiten. Andere machen ernst mit der Beobachtung, dass die Bibel keine Homosexualität als sexuelle Orientierung kenne und fordern entsprechend, dass Christen heute so etwas auch nicht annehmen sollten. Wieder andere wie **Armin Baum** bemühen sich um den Nachweis, dass schon die Antike so etwas wie eine unveränderliche sexuelle Orientierung gekannt habe und folgert kühn, dass Paulus so etwas auch gekannt haben müsse, so dass entsprechend seine Verurteilungen allen Formen der „Homosexualität“ gelte.¹²

Wie kommt es, dass die vermeintlich eindeutige Bibel bei den bibeltreuen Auslegern im Detail heute höchst unterschiedliche Auslegungen zuzulassen scheint? Ein zentrales Problem der evangelikalen Debatte dürfte der Umgang mit Ethik insgesamt sein. Viele Evangelikale suchen eine klare biblische

¹² Armin Baum: Sexuelle Orientierung in der Antike und im Neuen Testament. <https://youtu.be/fqFcUN3DnL4>

Norm, die sie dann auf die Realität anwenden möchten. Nur: Ethische Urteile sind **gemischte Urteile**, in denen man **normgerecht und sachgerecht** entscheiden muss. Die Frage nach möglichen Normen und die Wahrnehmung des jeweiligen Sachverhaltes sind immer schon miteinander verschränkt. Beim Gebrauch der Bibel in ethischen Fragen steht man vor einer **zweifachen kontextuellen Herausforderung**. Man muss **biblische Normen in ihrem Kontext** erst einmal verstehen; und dann muss man sie **auf einen heutigen Kontext übertragen**. Je nach Wahrnehmung des damaligen Kontexts oder nach Bestimmung des heutigen Sachverhaltes, kommt es zu erheblichen Unterschieden des ethischen Urteils. Das Spektrum evangelikaler Positionen beweist das eindrücklich. Lange Zeit haben Evangelikale die Auseinandersetzung mit antiken und zeitgenössischen Kontexten so gut wie gar nicht geführt. So selbstverständlich schien ihnen festzustehen, dass Gottes Nein zu allen ausserehelichen Formen der Sexualität natürlich auch gleichgeschlechtlichen Sex umfasse.

Zunehmend haben einige Evangelikale verstanden, dass es der neueren Exegese nicht um eine irgendwie „progressive“ Auslegung ging, in der die Bibel an den „Zeitgeist“ angepasst werden soll, sondern gerade um das Ernstnehmen des Literalsinns der Bibel durch historisches Verstehen: Was ist in den Texten wirklich gemeint? Und erst dann stellt sich die Frage, wie es auf heute übertragen werden kann. Der Neutestamentler **Jörg Frey** stellt fest:

„Im Blickfeld der neutestamentlichen Autoren wie Paulus waren Formen sexuellen Verhaltens in der hellenistischen Welt, die meist in Abhängigkeitsverhältnissen (mit Sklaven), mit hoher Altersdifferenz („Lustknaben“) und in hoher Promiskuität ausgeübt wurden. Hingegen ist eine auf Beständigkeit oder gegenseitige Verantwortungs-Übernahme angelegte Beziehung zweier gleichgeschlechtlicher Partner im Neuen Testament nirgendwo im Blick. Bedenkt man dies, dann ist die einfache Übertragung der Aussagen neutestamentlicher Lasterkataloge auf derartige Lebensformen und -verhältnisse nicht möglich.“¹³

Die Berufung auf diese Beobachtungen hat nicht den Anspruch, Homosexualität biblisch zu rechtfertigen. Es wäre ein **Missverständnis, in der Bibel ein Ja zu gleichgeschlechtlichen Partnerschaften finden zu wollen**. Der Anspruch ist vielmehr: die **vermeintlich eindeutige Verurteilung** aller Formen homosexueller Liebe ist mit Berufung auf die biblischen Texte **keineswegs sicher oder zwingend**.¹⁴ Dann aber ist es notwendig, dieses Thema noch einmal neu im gesamtbiblischen Horizont zu bewerten.

4.3 Gesamtbiblische Maßstäbe für den Umgang mit Homosexualität

Für die meisten offenen Evangelikalen bzw. Postevangelikalen ist es keine Option zu sagen, dass die Bibel in dieser Frage falsch liegt oder zu diesem Thema gar keinen Beitrag leisten kann. Von ihrer Prägung her hilft es ihnen mehr, **aus gesamtbiblischen Linien einen neuen Umgang zu begründen**.

a) Absage an Diskriminierung

Christ:innen sind überzeugt, dass sich der christliche Glaube nicht mit Diskriminierung anderer verträgt. Bei Fragen wie Rassismus, Sexismus oder Antisemitismus leuchtet es allen ein. Immer mehr

¹³ <https://sola-gratia.ch/10-thesen-zur-ehe-fuer-alle-sek-joerg-frey/>

¹⁴ In einem ausführlichen Gutachten zur Homosexualität in der Bibel kommt eine hochkarätige internationale Arbeitsgemeinschaft überwiegend katholischer Theolog:innen zum Ergebnis, dass die biblischen Texte höchst wahrscheinlich keine ebenbürtigen und treue Partnerschaften vor Augen haben. Wie quasi alle historischen Hypothesen ist auch diese nicht zwingend beweisbar. Daher betonen sie, dass die Gegenposition, die biblischen Texte bezögen sich auch auf treue und verbindliche Lebensgemeinschaften vor Augen, noch unsicherer ist. Daraus folgern sie: „Wenn es keine Gewissheit darüber gibt, auf welche Art von männlichen homosexuellen Handlungen sich der biblische Autor bezog – ob einvernehmlich oder missbräuchlich –, ist es ebenso unmöglich, daraus absolut sichere ethische Normen abzuleiten: ‚Theologische Lehren und ethische Regeln können nicht auf exegetischen Vermutungen beruhen.‘ S. 64 https://www.wijngaardsinstitute.com/wp-content/uploads/2021/04/wicr_report_christian_objections_to_same_sex_unions_de_2021.pdf

evangelikale Gläubige haben das Gefühl: alle bisherigen Umgangsweisen mit gleichgeschlechtlich liebenden Menschen waren letztlich Formen der Diskriminierung. Man hat ihnen aufgrund eines Persönlichkeitsmerkmals gleiche Rechte verweigert, ihre Geschichten nicht angehört, sie mit Stereotypen beschrieben und ihnen falsche Versprechungen gemacht.

Diese Praxis steht für sie zutiefst im Widerspruch zu einer biblischen Inklusionsidee, die allen Menschen Gottes Liebe zuspricht. Ja viel mehr: an vielen Stellen der Bibel wird die Zuwendung zu den am stärksten von Exklusion Betroffenen gefordert. Der Umgang mit gleichgeschlechtlich Liebenden steht somit in einem unauflösbaren Widerspruch zu zentralen Leitlinien biblischer Texte.

b) Liebe als Norm

Die vermeintlichen Verurteilungen gleichgeschlechtlicher Liebe stehen im Neuen Testament in drei Textzusammenhängen stets im Kontext eines breiten Lasterkatalogs (Röm 1; 1Kor 6; 2. Tim1). Alle genannten Beispiele, wie Mord, Diebstahl, Lüge, Betrug, üble Nachrede etc. widersprechen dem Kriterium der **Liebe** und der Logik der **Goldenen Regel**. Bei gleichgeschlechtlichen Partnerschaften greift dieses Kriterium des Handelns gegen die Liebe nicht. Die einfachste Lösung ist diese: Die neutestamentlichen Texte haben Formen gleichgeschlechtlicher Sexualität vor Augen, die von Untreue, Ausbeutung, Zügellosigkeit außerhalb verbindlicher Partnerschaft geprägt sind. Gleichgeschlechtlich liebende Paare im heutigen Sinne sind nicht im Blick; und auf sie kann nach dem Maß der Liebe bzw. dem Kriterium der Goldenen Regel die Verurteilung auch nicht bezogen werden.

c) „Schöpfungsordnung“

Für viele ist die Berufung auf die Schöpfungsordnung wesentlich: Gott habe die Menschen als Mann und Frau geschaffen und einander zugeordnet (Gen 1 und 2), was Jesus ausdrücklich bestätige (Mt 19,1ff). Nur: die genannten Texte beziehen sich gar nicht auf Fragen der sexuellen Orientierung; es geht um Scheidung bzw. Gottebenbildlichkeit aller Menschen. Vielmehr ist „*Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei*“ (Gen 2,18) ein **grundlegender Satz biblischer Anthropologie**. Viele heutige homosexuelle Partnerschaften sind vom Wunsch nach Treue und Verbindlichkeit bestimmt. Es geht ihnen nicht darum, „ihre Sexualität auszuleben“, sondern miteinander in Liebe und Partnerschaft zu leben; im Einklang mit der geschöpflichen Sehnsucht nach Beziehung.

d) Gerechtigkeit als Maßstab

Die Einführung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften ist für viele Christen vom **Grundsatz der Gerechtigkeit** her geboten. Wir können von homosexuell empfindenden Menschen nichts anderes erwarten als von Heterosexuellen auch. Es gibt keinen Grund, das christliche Leitbild von Ehe exkludierend zu verstehen. Biblische Gerechtigkeit geht immer mit der Inklusion der Ausgegrenzten und Marginalisierten einher.

Literaturverzeichnis

Konservativ-evangelikale Texte zu Homosexualität (Deutsch bzw. übersetzt)

Allberry, Sam (2021): Ist Gott homophob?: Und andere Fragen über Homosexualität, die Bibel und gleichgeschlechtliche Anziehung, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft.

Bennett, David (2021): Liebe. Total: Ein Aktivist der homosexuellen Bewegung begegnet Jesus, Fontis Verlag.

Egelkraut, Helmut (2000): Homosexualität und Schöpfungsordnung. Die Bibel gibt Antwort, Holzgerlingen: Hänssler Verlag.

Goddard, Andrew und Don Hocks (Hrsg.), Homosexualität. Biblische Leitlinien, ethische Überzeugungen, seelsorgerliche Perspektiven, Brunnen Verlag, 2016.

Hempelmann, Heinzpeter u.a. (1995): Betrifft: Kirche und Homosexualität. Wuppertal: Brockhaus Verlag.

Hempelmann, Heinzpeter (2001): Liebt Gott Schwule und Lesben? Zur Diskussion über Bibel und Homosexualität, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag.

Hesse, Johann (Hg.) (2020): Veränderung ist möglich. Einwände gegen die staatliche Bevormundung der Sexualität, Walsrode: Gemeindehilfsbund.

Hill, Wesley (2021): Identität: Christ. Orientierung: schwul. Lebensstil: enthaltsam, Gießen: Brunnen Verlag.

Perry, Jackie Hill (2022): Gay Girl, Good God: Eine Lesbe findet das wahre Leben. Bielefeld: CLV.

Johnson, Greg (2021): Still Time To Care. What We Can Learn From The Church's Failed Attempt To Cure Homosexuality, Grand Rapids: Zondervan.

Nashville-Statement zur Sexualethik (2018). In: Gesunde Lehre. Texte aus dem Netzwerk Bibel und Bekenntnis. Hg. von Ulrich Parzany, Ansbach, 41-46. https://cbmw.org/wp-content/uploads/2017/08/Nashville_01_farbig_einseitig.pdf

Raedel, Christoph: Zwischen Schöpfung und Erlösung. Systematisch-theologische Reflexionen zur praktizieren Homosexualität. In: ThB (2015/4), 242-253.

Shaw, Ed (2018): Vertrautheit wagen!: Gemeindebau hautnah. Und wie die Kirche sexuelle Vielfalt biblisch integrieren kann, Basel: Fontis Verlag.

Traichel, Johannes (2022): Evangelikale und Homosexualität. Für eine Kulturreform, Muldenhammer: Jota.

Van den Aardweg, Gerard (2019): Die Wissenschaft sagt NEIN. Der Betrug der Homo-"Ehe", Lichtzeichen Verlag.

Weber, Sebastian (²2019/2009): Ist Veränderung möglich? Erfahrungen eines ehemaligen Homosexuellen, Bielefeld.

White, Joel (2020): Was sich Gott dabei gedacht hat. Die biblische Basis einer christlichen Sexualethik. Witten: SCM Verlag.

Yuan, Christopher (2020): Heilige Sexualität: Lust, Sex und Beziehungen im Licht des Evangeliums gestalten, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft.

Progressiv-evangelikale/postevangelikale Texte zu Homosexualität

Deutsch:

Diener, Michael (2021): Raus aus der Sackgasse. Wie die pietistische und evangelikale Bewegung neu an Glaubwürdigkeit gewinnt. Asslar: Adeo Verlag.

Dietz, Thorsten (2018): Evangelikale Bewegung und Sexualethik, in: Ökumenische Rundschau 67 (1/2018), 63-75.

Grabe, Martin (2020): Homosexualität und christlicher Glaube: Ein Beziehungsdrama. Marburg: Francke Verlag.

Hartung, Birgit (2022): Schwul, lesbisch, hetero... Ein langer Weg zur Versöhnung in Familie und Gemeinde?! Göppingen: Manuela Kinzel Verlag.

Hinck, Valeria (2016/2003): Streitfall Liebe. Biblische Plädoyers wider die Ausgrenzung homosexueller Menschen. Stuttgart: WDL-Verlag.

Platte, Timo (2018): Nicht mehr schweigen. Der lange Weg queerer Christinnen und Christen zu einem authentischen Leben. Berlin: Pro Business.

Schmelzer, Carsten "Storch" (2015): Homosexualität. Auf dem Weg in eine neue christliche Ethik? Moers: Brendow Verlag.

Schulz, Elisabeth (2022): Gnade ist immer Trotzdem. Als Christin homosexuell? Eine Suche nach Antwort. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.

Englisch:

Beeching, Vicky (2018): Undivided. Coming out, becoming whole and living free from shame, London: William Collins.

Brownson, James V. (2013): Bible, Gender, Sexuality. Reframing the Church's Debate on Same-Sex Relationships, Grand Rapids: William B. Eerdmans.

Chambers, Alan (2015): My Exodus. From Fear to Faith. Grand Rapids: Zondervan.

DeFranza, Megan K. (2016): Journeying from the Bibel to Christian Ethics in Search of Common Ground, in: Two Views on Homosexuality, The Bibel, And The Church, hg. Von Preston Sprinkle und Stanley Gundry, Grand Rapids: Zondervan, 69-101 (siehe auch: 49-54; 119-123; 153-158; 200-206).

Gushee, David (2017/2014): Changing our Mind. Definitive Edition Of The Landmark Call For Inclusion Of LGBTQ Christians With Response To Critics. David Crumm Media.

Keen, Karen R. (2018): Scripture, Ethics & the Possibility of Same-Sex-Relationships. Grand Rapids: Wm Eerdmans Publishing.

Lee, Justin (2013): Torn. Rescuing the Gospel from the Gays-vs.-Christians Debate.

Vines, Matthew (2014): God and the Gay Christian: The Biblical Case in Support of Same-Sex Relationships. New York: Convergent Books.